

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 54 (1949-1950)
Heft: 23

Artikel: Unesco-Informationskurs 1950 in Boldern : "die Schweizer Schule und das Problem der Völkerverständigung"
Autor: Reber, Elsa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ein Miteinander der bewußten und unbewußten seelischen Vorgänge. Kein Meßapparat kann gewissenhafter registrieren, keine Untersuchung unmittelbarer sein als die Schrift. Die Analyse muß stimmen und mit den Erfahrungen im Leben Hand in Hand gehen, insofern als sie mit großer Gewissenhaftigkeit gemacht wird.

Das graphologische Arbeiten bedeutet eine Bereicherung, weil das Leben seine unerschöpfliche Fundgrube ist, die Bezugsquelle von größtem Reichtum. Kein Schritt im graphologischen Erkennen kann gemacht werden, wenn er nicht vom Leben inspiriert ist. Jedes Merkmal der Schrift muß seine Daseinsberechtigung durch das Leben erhalten, wie jede Rechnung ihre Probe bestehen muß, wenn sie stimmen soll . . . Wird die Schrift zur geographischen Karte, die abgelesen werden kann, so ging dem voraus, daß jahrelanges graphologisches Arbeiten nach und nach die Hintergründe unseres Daseins erhellt. Über dieser Arbeit steht für immer die Hausregel des Komponisten Schumann: « Es ist des Lernens kein Ende. »

Wie die Schrift den seelischen Inhalt unserer Bewegungen aufdeckt, mögen einige Beispiele erläutern:

Eine Schülerin, die durch ihre großen Hemmungen in der Klasse versagte, fiel mir durch ihre klaren, feinen Schriftzüge auf, die das Kind verteidigten. Nach Jahren erst hörte ich von der zerrütteten Ehe der Eltern, in der das Kind leidenschaftlich die Mutter zu schützen suchte.

Ein lebhafter Knabe fiel von einem hohen Baum direkt in einen Grashaufen hinein. Seine Schriftzüge registrierten sofort die Schockwirkung, die aus dem verwegenen Knaben für längere Zeit ein ängstliches Kind machte. Die plötzliche Veränderung war haarscharf wiedergegeben.

In einer Klasse kamen immer wieder Diebstähle vor. Die Hefte der Schülerinnen waren ohne alle Indizien, was man mir fast verübelte . . . Man hatte aus Versehen vergessen, mir das Heft der Fehlbaren mitzugeben.

Ein Sechsjähriger versucht in allen Stockwerken seines Wesens zu Hause zu sein. Er zersplittert sich mit seinem Ehrgeiz. Seine Schrift spricht von seinem ungeheuren Wollen und der Unmöglichkeit des Vollbringens, weil er den Bogen zu weit spannt.

Jedes Kind ist ein Fall für sich. So ist auch jede Kinderschrift etwas Einmaliges. Ohne Voreingenommenheit muß die Analyse gemacht werden, als wäre man nur für sie da, als wäre sie die erste, die zu machen ist. Oft ist es von Nutzen, wenn wir das Kind seine Schrift erleben lassen.

Schlicht und klar müssen wir sein, dem kindlichen Verständnis angepaßt. Ruhe und Verständnis sind wichtige Faktoren, und Liebe, die das Kind spüren muß. Meistens läßt es sich von uns an die Hand nehmen und führen, wenn wir sorgfältig vorgehen. Oft ist es bereit, Fehler einzusehen und sich helfen zu lassen. In unserem Tun ist das Bekenntnis des heiligen Augustinus wegweisend: « in omnia caritas ».

Unesco-Informationskurs 1950 in Boldern

« Die Schweizer Schule und das Problem der Völkerverständigung »

Die Nationale Unesco-Kommission, Gruppe Erziehung, hatte auf die zweite Hälfte Juli eine Anzahl Lehrkräfte aller Stufen, vorwiegend Vertreter der kantonalen Erziehungsdepartemente und von Lehrervereinigungen, zu

einem Informationskurs über « Die Schweizer Schule und das Problem der Völkerverständigung » eingeladen. Unter der Leitung von Fräulein Dr. I. Somazzi, Bern, trafen wir uns in der Reformierten Heimstätte Boldern ob Männedorf. Das heimelige, einfach, aber geschmackvoll eingerichtete Haus in seiner schönen Lage mit dem prächtigen Blick auf See und Berge, aber auch den vielen dienstbaren Geistern, denen keine Mühe zuviel war, trugen dazu bei, daß man sich bald vertraut fühlte und die reichliche geistige Kost, die uns in diesen neun Tagen geboten wurde, in einer Atmosphäre gegenseitiger Bereitschaft und wohlwollenden Verständnisses aufnahm. In einem weiten Aufbau wurden wir bekannt gemacht mit der Zusammensetzung der Uno mit ihren vielen Spezialorganisationen, erhielten Einblick in ihre Tätigkeit, lernten kennen, was an Bleibendem schon geschaffen wurde, und spürten aus allem heraus die vielen Kräfte, die in gläubiger Zuversicht, aber ohne die enormen Schwierigkeiten zu verkennen, in täglicher Kleinarbeit Baustein um Baustein zusammentragen, um auf wirtschaftlichem, landwirtschaftlichem, gesundheitlichem, erzieherischem und vielen andern Gebieten Bindungen zwischen den Völkern zu schaffen, die zu einem dauernden Frieden führen sollen.

Vorträge von Historikern, Juristen, Politikern, Pädagogen, Männern und Frauen, reihten sich aneinander, Deutsch, Französisch, einmal auch Italienisch, lösten sich ab, um Wege zu suchen und aufzuzeigen, wie das Kind auf allen Stufen hineinwachsen darf in eine Atmosphäre des Einanderverstehen-Wollens. Daß die Schule hier eine sehr große Aufgabe hat, wurde uns immer klarer, und manchmal mochte man zweifeln, ob die Aufgabe nicht allzu mächtig vor einem stehe. Und doch: Besinnung auf das Werden unseres eigenen Bundesstaates durch viele Entwicklungsstufen hindurch, Erkenntnisse der Philosophie und Vertiefung in das Wesen von Kultur, Gemeinschaft und Erziehung, ein Blick auf neuartige Erziehungsversuche in Pestalozzi- und andern Kinderdörfern und vieles andere stärkte sicher in allen die Überzeugung, daß es, wenn man an die Möglichkeit einer Erziehung, einer Weiterentwicklung glaubt (und täten wir es nicht, könnten wir dann Erzieher sein?), keinen andern Weg gibt, als auf im Göttlichen verankerter Grundlage weiter zu arbeiten, jedes an seiner Stelle.

Was uns Schweizer Lehrkräften besonders not tut, ist das Hineintragen dessen, was die internationalen Organisationen in positiver Weise leisten und was oft im Zweifel und Wust der Zeitungsberichte untergeht, hinauszutragen und bekannt zu machen in unserm Volk, damit die tiefe Gleichgültigkeit und Ablehnung einem Verstehen und Mitarbeiten oder doch wenigstens nur einem Sich-damit-Auseinandersetzen weicht... Ein neues Fach? Nein, aber ein Aufhorchen und Teilnehmen, ein Ergreifen von Gelegenheiten einer Erziehung zum Frieden, wie sie landauf und -ab schon in mancher Schulstube geschieht und geschehen ist, ein Wieder-neu-Aufnehmen in noch bewußterer Art.

Es ist unmöglich, in einem kurzen Bericht näher auf die einzelnen Vorträge und Auskünfte, auf Namen einzugehen. Die « Schweizerische Lehrerzeitung » wird in einer Sondernummer die wichtigsten Gedankengänge der vielen einzelnen Referenten darlegen. Ich möchte heute schon darauf hinweisen.

Elsa Reber.